

Was, wozu und wie? Haltung/en umkreisen!

Auf der Suche nach diskursiven und politischen Schnittmengen mit Journalismus, Erziehungswissenschaft, Theaterpädagogik, Philosophie und diskriminierungskritischer Bildungsarbeit aus künstlerisch-pädagogischer Perspektive

Nanna Lüth

Abstract *Viele Akteur*innen im Kontext kritischer Kunstpädagogik und -vermittlung beziehen sich seit Längerem positiv auf den Begriff der Haltung, meist, ohne dass erläutert wird, wofür dieser Begriff steht. Eine Recherche in anderen professionellen Kontexten bestätigt das aktuelle Interesse an Haltung und führt Grenzen, Ziele und Voraussetzungen einer produktiven Anwendung näher aus. In den hier betrachteten Positionen werden neben Annäherungen an demokratische Potenziale bestimmter Haltungen Zusammenhänge mit Fragen der Wahrnehmung und der Verkörperung fokussiert. Die Bezugnahme auf Texte aus unterschiedlichen disziplinären Feldern ermöglicht ein Umkreisen und die Differenzierung von Haltung/en, die als Orientierungshilfe in Richtung von kontextreflexiven Handlungen allgemein, sowie der künstlerisch-pädagogischen Anwendung im Besonderen dienen können.*

Zum Begriff der Haltung

Der Begriff der Haltung wird im Feld der Kunstpädagogik und der kulturellen Bildung häufig und gerne verwendet. Er markiert kritische Positionierungen sowie gesellschaftspolitische Stellungnahmen von Kunstvermittler*innen und -pädagog*innen (z.B. Rodonò 2019¹, das Projekt *Haltung zeigen!* im Rahmen von lab.Bode 2019², Mörsch 2022, Pflieger/Kolb/Schütze 2023). An anderer Stelle wird

1 Aurora Rodonò bot auf der Tagung »Ambiguität. Demokratische Haltungen bilden in Kunst und Pädagogik« (23. Februar 2019) den Workshop »Die Perspektive der Migration als pädagogische Haltung« an. Im Anschluss an die Tagung erschien: Schnurr/Dengel/Hagenberg/Kelch 2021.

2 »Was bedeutet es heute, mutig zu sein? Welche Themen sind uns wichtig? So wichtig, dass wir für sie eintreten oder vielleicht sogar protestieren würden? Unter dem Thema *Haltung zei-*

in der Kunstpädagogik eine »kunstähnliche Haltung« gefordert (Selle 1998, zit.n. Peez 2018: 71) oder aber die »Erarbeitung einer forschenden Haltung« beschreibt die Zielsetzung eines kunstpädagogischen Forschungspraktikums (Erni/Schürch 2013). Haltung ermögliche qualitätvolle »Beziehungsarbeit zwischen Lehrenden und Schüler[*inne]n« (Lenk/Wetzel 2014). Mit Ausnahme der letztgenannten Publikation³ wird nicht näher erläutert, was Haltung im jeweiligen Kontext bedeutet. Im alltäglichen Sprachgebrauch kommen vor allem Formulierungen wie »Haltung einnehmen« oder »Haltung bewahren« vor (Duden 2022: Begriff Haltung, Typische Verbindungen: Verben). Damit stehen ein militärischer Befehl oder auch die Vermeidung von Fehlverhalten im Raum; beides Formulierungen, denen die klare Unterscheidung von richtigen und falschen Haltungen zugrunde liegt. In gesellschaftlichen Debatten ist häufig die Rede vom »Haltung zeigen«. Dieser Ausdruck meint aktuell das Eintreten gegen Rechts oder gegen Diskriminierung und Rassismus (vgl. Georg 2021 sowie Hornscheidt 2021). Das Interesse an dem Begriff ist also groß, das Spektrum der Bedeutungen breit.

Auch im Vorwort der Ausgabe der Zeitschrift *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit* zum Thema *Haltung* 2021 wird die flexible Semantik des Haltungsbegriffs ausgeführt. Dieser »Containerbegriff« mit starkem »Aufforderungscharakter« (Becker/Gessner 2021: 6) habe eine problematische Geschichte. Becker und Gessner erläutern, wie Haltung auch durch die Nazis in den 1930er und -40er Jahren propagiert und eingefordert wurde, um den normativen Referenzrahmen zu verschieben und beispielsweise Tötungsbereitschaft der Deutschen herzustellen (vgl. ebd.: 7). Aufgrund der Flexibilität im heutigen Sprachgebrauch und der historischen Vorbelastung halten die Autor*innen es für dringend notwendig, den Begriff genauer zu betrachten (vgl. ebd.: 6f.).

Die Gründe meiner Fragen nach dem Was, Wozu und Wie knüpfen hier an. Dabei beschäftigt mich der teilweise widersprüchliche Gebrauch des Begriffs bzw. dessen Dehnbarkeit. Entsprechend frage ich mich, welcher Haltungsbegriff besonders im kunstpädagogischen Kontext an der Schnittstelle zur politischen Bildung verwendet werden kann. Wo liegen seine Potenziale und Grenzen? Was setzt der Begriff voraus?

In letzter Zeit haben Autor*innen aus verschiedenen Arbeitsfeldern den Begriff präzisiert und auch problematisiert. Ich greife zur Beantwortung meiner Fra-

gen wurden Kurator*innen des Bode-Museums eingeladen, Werke aus den Museumssammlungen auszuwählen, die in besonderer Weise von Mut und couragierter Haltung erzählen« (lab.Bode in Kooperation mit der Athene-Grundschule 2019).

- 3 Sabine Lenk und Tanja Wetzel beziehen sich vor allem auf »ein Verständnis von Haltung, wie es auch als Brückenkonzept aus der therapeutischen Praxis für professionelles Lehrer[*innen]handeln geltend gemacht und vom Psychoanalytiker Ralf Zwiebel im Kontext einer professionellen Position diskutiert wurde (Zwiebel 2006: 87).« (Lenk/Wetzel 2014: o.S.) Ihre Position wurde von Carl-Peter Buschkühle (2014) als zu wenig kunstspezifisch kritisiert.

gen auf Ausführungen aus den Bereichen Journalismus, Erziehungswissenschaft, Theaterpädagogik, Philosophie und diskriminierungskritische Bildungsarbeit zurück. Hierbei spielt auch eine Rolle, wie sich dieser Begriff zu der von Lehrkräften laut Beutelsbacher Konsens geforderten Neutralität verhält (vgl. bpb 2011). Somit ist Haltung ein Schlüsselwort, das im Kontext des Umgangs mit rechtsradikalen Verlautbarungen über Pädagogik (vgl. Andresen/Dintenfelder 2023) und mit der zunehmenden Einflussnahme der AfD auf die Bildungspolitik und die institutionalisierte Bildung (vgl. Wischmann 2023) von zentraler Bedeutung ist. Dann nämlich, wenn man mit Haltung auf die Frage antwortet: Wie können Lehrer*innen im Unterricht verfassungsfeindliche Positionen thematisieren und reflektieren?⁴ Im Folgenden sollen Diskurse untersucht werden, die sich explizit mit diskriminierungskritischer bzw. demokratischer Haltung befassen und im Sinne einer kunstpädagogischen Perspektive solche, die Haltung mit der Reflexion von Wahrnehmung oder Verkörperung verbinden.⁵

Haltung zeigen!? Welche Haltung?

Die Journalistinnen Anja Reschke und Mely Kiyak haben 2018 Taschenbücher publiziert, in denen sie sich mit Haltung auseinandersetzen. Obwohl sich Reschke und Kiyak deutlich gegen Rechtspopulismus positionieren, definieren sie den Begriff der (politischen) Haltung höchst unterschiedlich und ziehen auch unterschiedliche Schlüsse. Mit dem Erziehungswissenschaftler Andreas Tilch wird im Anschluss eine rassismuskritische Haltung thematisiert, die durch Bildungsprozesse gefördert werden könne.

Anja Reschke thematisiert schon in ihrem Vorwort, dass äußere und innere Haltung zusammengehören (vgl. 2018: 9). Im Rahmen der anschließenden Begriffsklärung verwendet sie drei Redewendungen. Sie spricht erstens vom »Haltung bewahren« als »eleganteste[r] Form« (ebd.: 13), zweitens vom »Haltung annehmen« als »körperliche[r] Variante« (ebd.: 16f.) mit militärischen Anleihen und drittens vom »Haltung zeigen« als »mutigste[r] Variante« (ebd.: 19). Nebenbei suggerieren

4 Michelle Marx (2025) überträgt mit dem Interesse an »extremismuspräventive[r] Demokratieförderung in der ästhetischen Bildung« eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Beutelsbacher Konsens mit einer Unterrichtsskizze, die »Gegenstrategien zur *Meme Economy* der Neuen Rechten« zum Inhalt hat.

5 Aufgrund dieser Interessen habe ich folgende pädagogische bzw. erziehungswissenschaftliche Publikationen ausgelassen, die den Begriff ebenfalls behandeln: Menth 2022, Rotter/Schülke/Bressler 2019 und Fegter/Geipel/Horstbrink 2010, wobei der letztgenannte Artikel eine dekonstruktive und an Gerechtigkeit orientierte sozialpädagogische Haltung vorschlägt, die insbesondere im Hinblick »auf die konzeptionelle Gestaltung sozialarbeiterischer Angebote« (ebd.: 242) Anschlüsse für kritische künstlerische Bildung zu bieten verspricht.

ihre Beispiele für die erste und zweite Erscheinungsform klar voneinander zu unterscheidende weibliche und männliche Verkörperungen von Haltung: Im Absatz »Bella Figura« wird die feminisierte Variante der *Contenance* noch einmal ausgeführt und gerät zu einem Plädoyer für ein gepflegtes Äußeres und zugleich harmonisch-zurückhaltendes Verhalten (vgl. ebd.: 27ff.). Neben den geschlechtlichen Zuschreibungen werden zugleich ohne Weiteres ursprünglich höfische Tugenden positiv aufgegriffen und so klassistische Ordnungen reproduziert.

Über Erziehung zur geraden Haltung am Esstisch mittels Besenstiels wird berichtet, Korsett und Mieder werden heranzitiert, denn Haltung zeigen finge mit dem Äußeren an (vgl. Reschke 2018: 29, 30f. und 36). In Bezug auf Politik hingegen steht das Zeigen von Haltung hier dafür, sich laut und deutlich gegen menschen- und demokratiefeindliche Aussagen zu äußern. Reschke sieht die Auseinandersetzung auch mit extremen Einstellungen als Aufgabe demokratischer Zivilgesellschaft an (vgl. Deutschlandfunk 2018).



Abb. 1: *Haltung zeigen!* Aktion des Regierungspräsidiums Kassel anlässlich des zweiten Jahrestages des Todes von Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke, (<https://haltungzeigen.eu>), Kassel, 2022. Foto: Nanna Lüth.

Mely Kiyak beschäftigt sich gegen Ende ihres Essays mit Körperhaltung (vgl. Kiyak 2018: 57). Die Kolumnistin vertritt im Kern – man könnte den Essay als Replik auf Reschkes Äußerungen lesen –, dass es mittlerweile in Bezug auf nationalistische und neofaschistische Tendenzen zu spät sei, »Haltung zu zeigen«, bzw. dagegen Position zu beziehen (vgl. ebd.: 15ff.). So wird in diesem Essay gegen das Lautsein – so der Untertitel von Kiyaks Buch *Haltung* – wiederholt darauf hingewiesen,

dass das Entstehen für eine pluralistische, empathische oder demokratische Haltung eine Frage des »richtigen Zeitpunkts« sei (ebd.: 18). »Sobald Antidemokraten in Parlamenten sitzen, hilft kein Warnen mehr« (ebd.: 25). Sie beschreibt, wie »eine Handvoll Publizist[*inn]en Anfang der 2000er Jahre in den Redaktionen um Schulterschluss [gegen rechtsextremistische Rhetorik und Gewalt] baten [...]« und »auf taube Ohren [stießen]« (ebd.: 21). Ja, es wurde diesen vermutlich migrantisierten Publizist*innen vorgeworfen, aufgrund eigener Betroffenheit überempfindlich zu sein. Erst mit der Diffamierung von Journalismus per se als »Lügenpresse« begannen die gleichen Kolleg*innen, aktiv zu werden (vgl. ebd.). So viel also zu verschiedenen situierten Ansichten über den richtigen Zeitpunkt für die Positionierung gegen Rechts.

Als Problem sei inzwischen überdeutlich geworden, dass bei Äußerungen von rechten Akteur*innen nicht nur in den Medien die Entgegnung schon einkalkuliert sei (vgl. ebd.: 11f.). Kiyak plädiert angesichts dieser Dynamik von kalkulierter Provokation und empörter Gegenrede dafür, den »Widerspruch ohne Konsequenz« zu ersetzen durch »Widerspruch durch Konsequenz« (ebd.: 12). Als Konsequenzen in diesem Sinne benennt sie die Auflösung von Demonstrationen bei Übertretung von Regeln zum Schutz der Öffentlichkeit oder die bewusste Nicht-Einladung von Mitgliedern von Parteien mit menschenverachtender Agenda in Nachrichtensendungen und Talkshows (vgl. ebd.: 12f.). Um den inzwischen wohlfeilen Aufrufen gegen permanente rhetorische Grenzüberschreitungen zu entgehen, habe sie sich nach Jahren der Entgegnung entschieden, den lauten und folgenlosen Protest nicht mehr mitzumachen (vgl. ebd.: 17).

»Widerstand könne« – so Kiyak – »nämlich auch darin bestehen, Mobbing oder Polarisierung ins Leere laufen zu lassen. Haltung könne auch heißen, sich eine Weile zu entziehen, um Kraft zu sammeln« (vgl. ebd.: 53f.). Um schließlich zu den Mitteln zu greifen, vor denen »die Feinde [...] der Demokratie [...] am meisten Angst haben: Wahrheit, Weisheit, Witz und Wissen« (ebd.: 61). Bei aller Kritik wendet sich Kiyak nicht vollständig vom Begriff der Haltung ab, sie schlüsselt ihn jedoch auf als situiertes Phänomen und befragt kritisch manch vordergründig »lautes«, aber verspätetes Lippenbekenntnis.⁶

6 Fünf Jahre später verabschiedet sich Kiyak nach 15 Jahren politischer Kolumnen in deutschen Zeitungen vom »politischen Schreiben« mit der dringenden Empfehlung: »Gegen Radikalisierung von Rechts in diesem Stadium hilft nur Radikalisierung von Links. Man muss den Faschist[*inn]en das Leben so schwer machen, dass sie die ganze Zeit damit beschäftigt sind, sich anzubiedern und Naziforderungen in demokratische Programmatik umzuwandeln. Es funktioniert aber genau andersherum. Die demokratischen Parteien suchen die parteipolitische Anschlussfähigkeit an die Faschisten.« (Kiyak 2023)



Abb. 2: *Haltung statt Herkunft. Leitsatz der Jungen Islam Konferenz auf der Stofftasche einer Studentin, Mainz, 07.10.2022. Foto: Nanna Lüth.*

Der Erziehungs- und Bildungswissenschaftler Andreas Tilch geht der Idee einer »rassismuskritischen Haltung« nach (Tilch 2020). Er konstatiert, dass eine Haltung »als tiefergehende Struktur hinter der Praxis [erscheint]« (ebd.: 169). Tilch unterscheidet Haltung vom Habitus als einem umfassenderen Konzept, das mehrere Haltungen eines Subjekts einschlieÙe (vgl. ebd.: 170). Haltung trete hier als »eine Praxis [auf], in die Körper involviert [seien]« (ebd.: 171). Mit Michel Foucault versteht Tilch »die Einnahme einer kritischen Haltung« als »Prozess der *Entunterwerfung* (Foucault 1992, S. 15)« (Tilch 2020: 172). Als Ziel rassismuskritischer Bildung bezeichnet er die »Begünstigung der Aneignung einer auf Dauer gestellten und entschiedenen rassismuskritischen Haltung, die sich [...] solidarisch mit Unterworfenen [sic!] Menschen

und unterworfenem Wissen zeigt und durch Kritik und Widerstand fordernd für diese/s eintritt« (ebd.: 180).

Tilch erläutert die im Begriff der (rassismus-)kritischen Haltung enthaltenen Spannungsverhältnisse zwischen Fehlerfreundlichkeit und Verletzungssensibilität (vgl. hierzu weiter Goel 2020). Dabei geht er von der Veränderbarkeit von Haltung qua Bildung aus. Überwiegend adressiert er dabei eine *weiße* Leser*innenschaft, die sich zwar solidarisch zeigen solle, jedoch nicht selbst als unterworfen angesprochen wird. Gegen Ende seines Beitrages weist er auf verschiedene Betroffenheiten und entsprechende Handlungsoptionen gegenüber Rassismus hin (Tilch 2020: 177ff.). Gemeinsam sei den »Rassismus-erfahrungsbegabten« und »Rassismus-erfahrungsunbegabten« Personen – diese Begriffe übernimmt Tilch von Paul Mecheril (2013) –, dass die Entscheidung, etwas an der Unterdrückung und Ungleichheit durch Rassismus zu ändern, zwei Wissens Ebenen betreffe: einerseits das *knowing that*, das Wissen über die Geschichte und Wirkweisen von Rassismus, und andererseits das *knowing how*, das Wissen, wie Rassismuskritik angewendet und der strukturierenden Ordnung entgegen gearbeitet werden könne.⁷ Das *knowing how* versteht Tilch mit Ryle (2015: 26ff.) als verkörpertes und praxisrelevantes, zugleich »schwer explizierbar[es]« Wissen (Tilch 2020: 180). Zwar wird hiermit eine Verschränkung von Körperwissen und Rassismuskritik angedeutet, jedoch wird nicht genauer auf konkrete Erfahrungen oder Veränderungspotenziale eingegangen. Rassismuskritische Haltung bleibt hier ein primär theoretisches Konzept.

Für kritisch-reflexive wie künstlerisch-politische Bildungsarbeit lässt sich in der Zusammenschau der drei Lektüren eine spezifische Auffassung ableiten. Zusammengefasst zeigt sich in der Kombination von Reschkes und Kiyaks Ausführungen, dass der Begriff der Haltung im Kontext einer antirassistischen Agenda verwendet wird. Während Reschke auf die Notwendigkeit der kontinuierlichen Gegenrede gegen antidemokratische und menschenverachtende Äußerungen verweist (und sie dieses Handlungsmuster als Haltung für sich aus einer *weißen* Position beansprucht), fordert Kiyak aus einer migrantisch situierten Perspektive konkrete Reaktionen gegenüber nationalistischen und menschengruppenfeindlichen Akteur*innen, wobei sie auch die Selbstsorge für die Angegriffenen thematisiert. Insofern wird hier die Situietheit von Kritik deutlich. Diese betrifft ebenso Reschkes Ausführungen, wird von ihr jedoch nicht ausgesprochen.

Tilch versteht eine »rassismuskritische Haltung« als Dreh- und Angelpunkt einer rassismuskritischen Bildung. Dabei lehnt er sich an die migrationspädagogische Theoriebildung von Mecheril und Kolleg*innen an, die wie Kiyak zwischen unterschiedlich von Rassismus betroffenen Subjekten unterscheidet. Die verschiede-

7 Ammo Recla und Cai Schmitz-Weicht haben 2015 eine »queernde Haltung« als Basis und Methode queerer Bildungsarbeit skizziert und dabei vor allem queer situiertes Wissen und eine diversity-sensible Einstellung hervorgehoben (vgl. Recla/Schmitz-Weicht 2015: 285).

nen Rassismuserfahrungs(un)begabtheiten erfordern, so Tilch, Verhaltensweisen, die sich zwischen Fehlerfreundlichkeit und Verletzungssensibilität bewegen. Weiterführend sieht er die Fähigkeiten von rassismuskritisch gebildeten Subjekten darin, dass sie in der Lage seien, Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft erkennen und verändern zu wollen und zu können. Damit sind mögliche konstruktive Auswirkungen einer rassismuskritischen Haltung benannt, die mit Kiyaks Aufruf zur Konsequenz Nachdruck erhalten. Im folgenden Absatz werden Texten von Ute Pinkert und Frauke A. Kurbacher hinzugezogen, die Potenziale und Grenzen von Haltung aus theaterpädagogischer und philosophischer Sicht zu bestimmen suchen.

Polyperspektivität und Transformation – Über Potenziale und Grenzen von Haltung

Pinkert fragt nach der Bedeutung von Haltung für den theaterpädagogischen Kontext. Ausgehend vom Brecht'schen Begriff des Gestus verweist sie auf die in den 1970/80er Jahren entstandene Lehrstückbewegung (vgl. Pinkert 2021: 36f.), die in diesem Zusammenhang eine Verknüpfung zum »Haltungsbegriff« implizit vornimmt, »der sich aktuell in zahllosen Appellen und Erklärungen der deutschsprachigen Theater findet« (ebd.: 33). Sie kritisiert, dass Haltung im Kunstbetrieb dabei »assoziiert ist mit Festigkeit, Standhaftigkeit, Stärke«.⁸ Dabei geht Pinkert so weit, einen derartigen »Haltungsbegriff als essentialistisch zu kennzeichnen« (ebd.). Allerdings hält auch sie fest daran, Haltung für die theaterpädagogische Arbeit mit einem transformatorischem Bildungsverständnis zu verbinden, allerdings in einer nicht-essentialistischen Version (vgl. ebd.: 34). Aus dieser Position lehnt sie es ab, »die künstlerisch-pädagogische Arbeit an fixierten Größen bestimmter Überzeugungen auszurichten« (ebd.), auch wenn sie gesellschaftlich noch so vertretbar oder wünschenswert erscheinen. Anders als bei Tilch wird Haltung hier als etwas angesehen, »das sich der Kontrolle der Person weitgehend entzieht« (ebd.: 35). Haltungen kommen demnach Pierre Bourdieus Habitus nahe⁹, denn sie »werden [...] durch das Handeln der Person in konkreten historischen sozialen Zusammenhängen geprägt« (ebd.). Körperliche Nachahmung ist dabei grundlegend (vgl. ebd.: 36). Die spielerische Untersuchung und Transformation der eigenen Haltung im Entwicklungsprozess von Stücken gehe »durch die Körper«, so Pinkert (ebd.: 43). Die

8 Hierbei bezieht sie sich auf Philipp Wüschner. Dieser beschreibt die Aufladung des Begriffs mit »Rechtschaffenheit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit – im Zweifelsfall sogar Männlichkeit als einem Wert an sich« (Wüschner 2016, zit.n. Hentschel 2021: 47). Wobei sich Pinkert in diesem Absatz vor allem auf Brecht (1967) bezieht.

9 Klaus Wenzel hat kritisch u.a. von »Pamphlettheater« gesprochen (Wenzel 2018: 19, zit.n. Pinkert 2021: 34).

Veränderung aber geschehe jeweils selbstbestimmt und unterschiedlich. Das sei die entscheidende Differenz zur Repräsentation einer vorab definierten eindeutigen Bewertung oder Meinung, z.B. im Jugendtheater.¹⁰ Eine nicht-essentialistische, sondern transformative Variante von Haltung, die sie für theaterpädagogische Arbeit anstrebt, hingegen beinhalte die individuelle und kollektive Gestaltung von Selbst- und Weltverhältnissen (vgl. Koller 2012, zit.n. ebd.). An dieser Stelle stellt Pinkert die wichtige Frage, »[w]oran sich die Transformation von Selbst- und Weltbildern oder eben von Haltungen eigentlich aus[richte]« (ebd.). Diese Frage steht angesichts einer dreifachen Krise auf »sozialökonomischer«, »soziokultureller« und »ökologischer Ebene« – hier bezieht sie sich auf Andreas Reckwitz (2020: 24, zit.n. ebd.: 44) – für einen neu zu klärenden »Orientierungsrahmen« (ebd.) theaterpädagogischer Praxis. Sie votiert für die Möglichkeit, vorgegebene Haltungen nicht einfach zu übernehmen, sondern »erfahrend [zu] erprob[en]« (ebd.: 45). Mit diesem Abschluss ihres Textes scheint Pinkert die individuelle Erprobung von Haltungen und damit Handlungsmacht unterscheiden zu wollen von der ethischen Zielsetzung, eine »wertebasierte Gemeinsamkeit« als Grundlage dieser Praxis zu schaffen (ebd.). Damit bleibt das Verhältnis von kollektiven und individuellen, theoretischen und praktischen Facetten des Haltungsbegriffs im Sinne einer künstlerisch-pädagogischen Suchbewegung offen.

Verfolgt man den der Haltung synonymen Begriff des Habitus etwas weiter, so tritt auch die Frage nach Beherrschtheit und Disziplinierung (nicht nur) der Körper wieder auf den Plan. Die soziologische Auffassung des Habitus nach Pierre Bourdieu nämlich versteht »darunter die Gesamtheit der relativ festgelegten Einstellungen und Gewohnheiten einer Person oder einer sozialen Gruppe [...]« (bezugnehmend auf Bourdieu: Barlösius 2011 [2006]: 54, Herv. N.L.). Bourdieu hatte beobachtet, dass »Praktiken und Wahrnehmungen von Individuen in vergleichbarer sozialer Lage« (ebd.: 45) sich ähneln. Daraufhin konzipierte er den Habitus als »Vermittlungsinstanz [...], in der sozial schöpferische Fähigkeiten mit strukturell reproduzierenden Elementen verschränkt sind« (ebd.: 48). Die kollektiven Dispositionen und Handlungsschemata, die unbewusst von Angehörigen einer Gruppe, z.B. sozialen Klasse, an die nächsten Angehörigen weitergegeben oder unbewusst übernommen werden, garantieren die relative Stabilität gesellschaftlicher Milieus und Ordnungen. Grenzen der Veränderung des Habitus ergeben sich aus der Hartnäckigkeit und Unbewusstheit der erlernten Körper-, Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster.¹¹ »Gleichwohl sei das Generieren von Handlungspraktiken mit dem Ziel,

10 Klaus Wenzel hat kritisch u.a. von »Pamphlettheater« gesprochen (Wenzel 2018: 19, zit.n. Pinkert 2021: 34).

11 Für den kulturwissenschaftlichen und kunstpädagogischen Kontext bedeutsam ist, dass Bourdieu durch die Verwendung des Begriffs durch den Kunstwissenschaftler Erwin Panofsky einen entscheidenden Anstoß erhielt: »Panofsky gebrauchte den Habitusbegriff in [seiner]

Strukturen und Mechanismen aufzubrechen, von hoher Bedeutung« (vgl. Bourdieu 2011b: 92f., zit.n. Menth 2022: 116). Allerdings erfordere die Übernahme des Habitus eines Milieus, in das eine Person nicht hineingeboren wurde, mehr als »spontane Willensentscheidungen«. Es handele sich vielmehr um »einen langwierigen Prozess von Kooptation und Initiation, der einer zweiten Geburt gleichkommt« (Bourdieu 1999: 125, zit.n. Pille 2013: 13).

Die folgende Bestimmung des Haltungsbegriffs weist Parallelen zu Pinkerts Unterscheidung zwischen essentialistischer und nicht-essentialistischer Haltung auf. Die Philosophin Frauke A. Kurbacher eröffnet einen differenzierenden Ansatz, indem sie – vergleichbar mit Bourdieu – sowohl stabilisierende als auch mobilisierende Potenziale von Haltung in den Blick nimmt (vgl. Kurbacher 2021: 10). Sie skizziert eine »Philosophie der Haltung«, die eine Praxis der Verantwortung mit sich bringen soll (vgl. ebd.: 12). Untersucht wird die »ethische Relevanz [von Haltungen]« und »inwiefern sie uns Orientierungen in einer pluralen Welt zu geben vermögen« (ebd.). Die »menschliche Existenz [wird] grundlegend als bezüglich auf[gefasst]« (ebd.: 13). Menschen kämen um das sich Halten nicht herum (vgl. ebd.: 14). Dabei spiele der Umgang mit Menschen, Begriffen und Situationen eine Rolle, ein »Umgang[, in dem] alle beteiligten Relationen reflektiert werden können« (ebd.: 20). Haltung basiere laut Aristoteles auf einem Moment der Entscheidung und ein Mensch mit Haltung stelle sich auch den Konsequenzen seiner Entschlüsse (vgl. ebd.: 17). Mit der Betonung, dass der Haltung eine eigene Entscheidung zugrunde liegt, wird zugleich die Fähigkeit zu differenziertem Urteilen vorausgesetzt – insbesondere in kritischen Situationen, in denen sie erforderlich ist.¹² Kurbacher thematisiert sie mit Kant¹³ und Arendt als ästhetisch-reflektierende und außerdem in der Gemeinschaft entstehende Urteile (vgl. ebd.: 19). Dazu gehöre »der mögliche Bezug zu Anderen in Form der Konfrontation mit anderen, differenten Positionen im eigenen Innern ebenso wie im gemeinsamen Austausch« (ebd.). Zentral für ihre Bestimmung von Haltung ist aus einem künstlerisch-pädagogischen Blickwinkel folgender Satz: »Bemerkenswert scheint, dass das aus dem Ästhetischen entwickelte Urteilen eben nicht vom Gedanken der Normativität aus der Perspektive eines gebotenen Sollens

Schrift [*Gothic Architecture and Scholasticism*, 1951], um die Disposition zu einer bestimmten Art der ästhetischen Gestaltung und des Erkennens zu kennzeichnen« (Barlösius [2006] 2011 54).

12 Darin stimmt Kurbacher mit den weiter oben betrachteten Zeit- und Begriffsdiagnosen überein.

13 Angesichts der geschilderten engen Verbindungen zwischen Haltung und Antirassismus muss die gut belegte Kritik an Kants Rassismus und Antisemitismus genannt werden. Vgl. Ruth Sonderegger (2019) und Simon Gikandi (2011). Mischa Brumlik hingegen ordnet Kant trotz »rassistische[r] Vorurteile« als »Gegner von Leibeigenschaft wie Sklaverei und schon früh einer der schärfsten Kritiker der kolonialen Expansion europäischer Staaten« ein (Brumlik 2020).

kommt, sondern aus der Polyperspektivität der verschiedenen Weltzugänge« (ebd.). Im Anschluss hieran lässt sich verstehen, warum für Kurbacher Haltung mit Relationalität und Pluralität zusammenfällt (ebd.: 23f.). Sie entstehe in pluralen Verhältnissen, indem sie einerseits Differenz achte, d.h. »Halt mach[e] vor dem So-Sein des[*der] Anderen«, und sich andererseits ihm*ihr »aus Freiheit« zuwende [...] und einen Dialog, Widerstreit¹⁴ oder Bindungen eingehe (ebd.: 24). Dieses Verständnis von Haltung stimmt für sie überein mit den Verfassungswerten einer freiheitlichen Demokratie, dass sie als Basis eines guten Zusammenlebens ansieht (vgl. ebd.: 29, 30).

Kurbacher unterscheidet Haltung entschieden vom Gesinnungsbegriff, dem sie selbstgerechte, menschenfeindliche Aussagen zuordnet (vgl. ebd.: 25). Sie vertritt insofern eine positive Bezugnahme auf Haltung aus einer demokratischen und pluralistischen Perspektive.

Für Pinkert als Theaterpädagogin stellt Körperlichkeit einen zentralen Faktor dar. Denn ohne diese physische Dimension wird Haltung in einer Bühnensituation nicht wahrnehmbar. In der theaterpädagogischen Arbeit, die zudem auf den Einbezug der beteiligten Personen Wert legt, ist ein Fokus auf die Unterschiede zwischen »körperlichen und sprachlichen Haltungen« (Pinkert 2021: 41), zwischen Verkörpertem und Behauptetem daher entscheidend, wenn transformatorische Bildung Realität werden soll (vgl. ebd.: 43). Hier lässt sich anknüpfen an Kurbachers auf Aristoteles gestützte Hervorhebung des Moments der Entscheidung und damit der persönlichen Verantwortung der*des Einzelnen zum Beispiel für das Politische oder Bildungsgeschehen, an dem sie*er beteiligt ist. Indem Pinkert auf die Selbstbestimmung und Individualität der Darstellung von veränderten Haltungen durch Teilnehmer*innen von theaterpädagogischen Projekten eingeht, spricht auch sie – in Kurbachers Sprache – von Polyperspektivität statt Vereinheitlichung. Auch das Angewiesensein der theatralen Aufführung von Haltungen auf ein Publikum, also ein Gegenüber, das nicht unbedingt die gezeigte Haltung kennt oder teilt, verdeutlicht die Unvollständigkeit des Einzelnen wie auch der kulturellen Darbietung, die mit Kurbacher als Relationalität bezeichnet werden kann.

Pinkert wie Kurbacher differenzieren Haltung aus ihrer jeweiligen professionellen Perspektive und stützen sich dabei auf positive Begrifflichkeiten wie Transformation, Polyperspektivität, Verantwortung, Pluralität, Relationalität und Freiheit, welche für sie progressive gesellschaftliche Verhältnisse und Orientierungslinien von Haltung ausmachen. Für beide ist es ausschlaggebend, sich klar von Essentialismus wie von Gesinnung abzugrenzen.

14 Denn Kurbacher romantisiert nicht die Bedingungen pluraler Gesellschaften (vgl. Kurbacher 2021: 23).



Abb. 3: *Where Fitness Meets Attitude: Werbung für John Reed Fitness, Berlin, 26.09.2023. Foto: Nanna Lüth.*

Wahrnehmung verlangsamten, Verletzlichkeit wertschätzen – Was setzt Haltung voraus?

Nach diesen Lektüren wirkt es schlüssig, dass auch die Erziehungswissenschaftlerin Katja Kinder und die Literaturwissenschaftlerin¹⁵ Peggy Piesche in ihrer »prozessorientierte[n] Intervention« im Bereich der diskriminierungskritischen

15 Ich übernehme die in der Broschüre als Selbstbezeichnung verwendete Schreibweise und setze sie weiter unten mit Autorinnen* fort.

Bildungsarbeit mit Wahrnehmung und Haltung beginnen (Kinder/Piesche 2020). In ihrer Broschüre mit dem Titel *Wahrnehmung – Haltung – Handlung* legen die Autorinnen* zwar nicht die Geschichte oder den Bedeutungsumfang der drei titelgebenden Begriffe dar. Sie setzen sie jedoch durch die Reihenfolge im Titel in einen Zusammenhang und beschäftigen sich vor allem mit Fragen einer Reflexion von Wahrnehmung, die sie als »Voraussetzung für eine klare Haltung« ansehen (ebd.: 3, Herv. N.L.). Im Unterschied zu Tilch adressieren sie vor allem Schwarze Menschen und People of Color ausdrücklich als Akteur*innen, die Bildung gestalten (vgl. ebd.). Auch weiße Bildungsarbeiter*innen sind angesprochen, wenn sie sich »herrschaftskritisch in eine rassismus- und diskriminierungskritische Bildungsarbeit einbringen wollen« (ebd.). Anhand einer Reihe von Abbildungen, die u.a. auf Vorstellungen über Flucht, Geschlechterdifferenzen und Familie zurückgreifen und als Repräsentationen von Diversität gelesen werden sollen, weisen die beiden *Schwarzen* Autorinnen* auf die darin enthaltenen Gegenüberstellungen von einem *Wir* und einem *Ihr* hin, die in diese Bilder eingelassen sind (vgl. ebd.: 10). Diese binäre Unterscheidung fällt einer Vielzahl von *weißen*, männlichen oder cisgeschlechtlichen Betrachter*innen vermutlich von allein nicht auf, da die Unterscheidungen sich auf hegemoniale Normen stützen. Mit Maisha Maureen Auma sprechen Kinder und Piesche von »Rassismus als eingeschliffene[m] Wahrnehmungssystem, das unsere Wahrnehmung, unsere Deutung und unsere Verarbeitung von sozialen Informationen lenkt« (Auma 2018: 2, zit.n. Piesche/Kinder 2020: 15). Diese rassistischen Muster und Strukturen sollen – so Kinder und Piesche – befragt und unterbrochen werden. Zu diesem Zweck bedarf es des Innehaltens, um beispielsweise die gesammelten Bilder genauer zu betrachten und über die darin versteckten Botschaften nachzudenken (vgl. ebd.: 11). Momente der »Verstörung [, also einer] körperlich-sinnliche[n], emotionale[n] und auch kognitive[n] Reaktion auf etwas Gesagtes, Gezeigtes« (ebd.: 10) sind in diesem Kontext wichtig und halten fest, dass etwas nicht in Ordnung ist. Kinder und Piesche schlagen vor, über die wahrgenommenen Vorannahmen, Konflikte oder Widersprüche zu sprechen und sich dafür Zeit zu nehmen (vgl. ebd.). Diese Verlangsamung sehen sie als Mittel an, um angesichts von rassistischen Vorfällen übereilte Handlungen oder Reaktionen zu vermeiden. Stattdessen sei es wichtig, den Dingen auf den Grund zu gehen und erst dann eine »Lösung [zu finden], die alle Beteiligten in den Blick nimmt« (ebd.).

Die klare Haltung, die die Autorinnen* sich wünschen, ist also keine stabile Basis, nicht der »moralische Kompass« (ebd.: 13), der in der antirassistischen politischen Bildung zum Teil behauptet wird. Sie fordern stattdessen eine »selbst/kritische Standortbestimmung oder Positionierung« um »Wahrnehmungs-Räume für genau jene, die sonst nicht gesehen und/oder mitgedacht werden« zu öffnen und »sich selbst in rassistischen, diskriminierenden und ausschließenden Situationen mitzunehmen« (ebd.). Wenn dieser notwendig beweglichen und veränderlichen Haltung dann Handlungen folgen, basieren diese eher auf dem dafür gebotenen

kontextspezifischen Wissen (vgl. ebd.: 15). Um diese Ausführungen ergänzt, sieht der anfangs vorgeschlagene einfache Dreischritt dann so aus: »Selbst/kritische Wahrnehmung[, eine] positionierte Haltung [suchen] und erst dann [kann] eine fundierte diskriminierungskritische Handlung [folgen]« (vgl. ebd.: 15).

Im Folgenden »theoriegeleitete[n] Praxis«-Teil (ebd.: 19ff.) legen die Autorinnen* dar, welche Gefühle, Abwehr und Sensibilisierung im Kontext von rassistischen Phänomenen auftreten, um anschließend ihren Anspruch zu formulieren, nämlich, dass »[es gilt, diese] *Unterschiedlichkeit von Erfahrungen* [...] sichtbar zu machen« (ebd.: 21, Herv. i. O.). Wie diese Sichtbarmachung aussehen kann, skizzieren sie an »Positionierungsübungen«, die sie zu Beginn von »Workshops, Schulungen oder Seminare[n]« durchführen (ebd.: 23). Diese Übungen sind Zweierübungen, in denen Personen, die sich noch wenig kennen, sich anhand von selbstreflexiven Fragen gegenseitig vorstellen. Dazu gehört auch eine Einschätzung der eigenen Nähe oder Ferne zum Workshop- oder Seminarthema (vgl. ebd.: 24ff.). Dieses Kennenlernen, das bewusst darauf zielt, dass Teilnehmer*innen etwas von sich preisgeben und dabei der eigenen Zerbrechlichkeit¹⁶ nicht aus dem Weg gehen, soll es ermöglichen, fragile Lernräume und Austausch zu gestalten und zugleich die Grenzen der Anwesenden bzw. des gesellschaftlichen Kontexts zur Sprache zu bringen (vgl. ebd.: 27).

Kinder und Piesche stellen in ihrer Handreichung die Frage in den Vordergrund, wie Bildungsakteur*innen zu diskriminierungskritischen Haltungen und den entsprechenden Handlungen kommen können. Als Voraussetzung wird in ihrem pädagogischen Lehrgang die verlangsamte Wahrnehmung und das Innehalten angesichts von verstörenden, diskriminierenden Bildern trainiert, um – hier zeigen sich Anschlüsse an Kurbacher – Entscheidungen aus einem diskriminierungskritischen Blickwinkel besser informiert zu treffen. Das Kennenlernen der Positioniertheit inklusive der Verletzlichkeit von zunächst unbekannten Menschen zeigt Möglichkeiten des Lernens im Austausch bei gleichzeitigem Verlernen der vermeintlich (zwischen Lehrenden und Lernenden) eindeutig verteilten Zuständigkeiten in Bildungsettings auf.

16 Kinder und Piesche nutzen in ihrer Broschüre Zerbrechlichkeit und Fragilität durchgängig positiv. Dass sie ein Konzept wie »White Fragility« (DiAngelo 2011) nicht erwähnen, das automatisierte *weiße* Abwehrbewegungen gegen Rassismuskritik benennt, hat vermutlich mit ihrer Ausrichtung »insbesondere [auf] Schwarze Menschen und People of Color [als] Bildungsgestaltende« (Kinder/Piesche 2020: 3) zu tun, die sie bestärken und unterstützen wollen. Danke an Nina Ahokas für den Hinweis.

Explizieren und situieren, verknüpfen und differenzieren, solidarisieren und gegensteuern

Durch das ausdrückliche Benennen, Kontextualisieren und Abgrenzen von Haltung in den zitierten Positionen wird deutlich, wie der Begriff jeweils aufgefasst wird und woran er sich orientiert. Kiyak und Reschke verbinden mit Haltung das Eintreten gegen Rassismus und Rechtspopulismus. Auch Tilch, Kinder und Piesche stellen aus pädagogischen Perspektiven Rassismuskritik ins Zentrum. Pinkert strebt mit theaterpädagogischen Mitteln eine transformatorische Bildung an, Kurbacher demokratisches Zusammenleben in pluralen Gesellschaften. Diese Ansprüche wirken bis zu einem gewissen Grad ähnlich, sind sich einig in einer Gegner*innenschaft. Die Autor*innen setzen jedoch aus ihren beruflichen und sozialen Positionierungen und den Schlüssen, die sie daraus ziehen, unterschiedliche Prioritäten. Daher ist es unbedingt notwendig, die Begriffsbildung um Haltung als situiert und fachlich geformt zu begreifen, um genauer zu verstehen, welche Zielsetzungen und Ideen diese Akteur*innen mit Haltung verfolgen. Sonst muss es strittig bleiben, welche Maßstäbe an eine Theorie oder Praxis angelegt werden können, mit welchen Akteur*innen Bezugnahme oder Zusammenarbeit möglich ist und nicht zuletzt, an welchen Stellen Abgrenzungen oder Differenzierungen nötig sind.

Neben den mit diesem Diskurs verknüpften wissens- und bildungspolitischen Agenden deuten einige der Positionen an, was der besondere Zusammenhang der beschriebenen Auffassungen von Haltung mit ästhetischer, kultureller, künstlerischer Produktion und Bildung sein könnte. Bei Pinkert, Kurbacher und Kinder/Piesche werden ästhetische Prozesse entweder mit Haltung aufs Engste verknüpft (die Veränderung von Haltung, die »durch den Körper« hindurchgeht) oder als Voraussetzungen von Haltung gesehen.

Haltung ist im Falle Pinkerts an die Sichtbarmachung durch Verkörperung im Theater/auf der Bühne gebunden. Kurbacher leitet für ihren Haltungsbegriff aus der ästhetischen Philosophie die Vorstellung einer pluralen Gesellschaft ab, die nicht aufgrund festgelegter Normen, sondern aufgrund der Abwägung der multiplen Perspektiven ihrer Mitglieder eine Basis des Zusammenlebens bildet. Bei Kinder und Piesche dient die Auseinandersetzung mit verstörenden, rassistischen Werbemotiven als Impuls und zugleich als Stopp-Moment, um Affekten und gewaltvollen An/Ordnungen auf den Grund zu gehen, die »meine/unsere Lebenszusammenhänge« (Kinder/Piesche 2020: 16) strukturieren. Der Fokus auf die dadurch ermöglichte selbst/reflexive Haltung soll übereiltes, oberflächliches Handeln ohne Untersuchung der Lage oder ohne Berücksichtigung der verschiedenen Beteiligten ersetzen. (Visuelle) Wahrnehmung kann, anschließend an alle drei Positionen, m.E. als Beginn einer wiederkehrenden Verlangsamung und kontinuierlichen dialogischen Reflexion in der Bildungspraxis und also auch im Handeln angesehen werden.

Hier bleibt ein Unterschied zu diskutieren, der sich in der künstlerischen oder kunstpädagogischen Arbeit vielleicht etwas anders verhält als in der diskriminierungskritischen Bildungsarbeit von Kinder und Piesche. Die Reflexion von Wahrnehmung ist im künstlerisch-pädagogischen Setting nicht nur Voraussetzung von Überlegungen und Entscheidungsprozessen, sondern wird auch als Handlung verstanden. Handlungen in den Künsten und in der künstlerischen Bildung zielen nicht direkt oder jedenfalls nicht allein auf die Verbesserung von Lebensumständen oder die Lösung von drängenden gesellschaftlichen Problemen. Vielmehr sind die Erhöhung der Aufmerksamkeit, die Verstörung und Kommunikation von spezifischen Eindrücken integrale Momente von künstlerischem Handeln. Oder anders gesagt: das Handeln, das Kinder und Piesche ansteuern, betrifft alle Lebensbereiche und ist an einem informierten und klugen Umgang mit Ungleichheiten, Verletzungen und Gewalt interessiert. Diese Zielsetzung teilen sie mit bestimmten Akteur*innen im Kunst- und Kulturbereich, beispielsweise mit einer differenzreflexiven oder diskriminierungskritischen Kunstpädagogik (vgl. Lüth 2018, Mörsch/Kunsthochschule Mainz 2022 sowie die Akteur*innen in der dort angelegten Materialdatenbank, <https://diskrit-kubi.net/materialdatenbank>).

Die Verbindung des Begriffs der Haltung mit politischen und ethischen Fragen in den Bereichen Journalismus, Künste, Philosophie und Pädagogik bildet einen gemeinsamen Nenner der zitierten Texte. Die Bezugnahme auf Konsequenz(en) und Handlungen steht dabei im Zentrum, wenn es darum geht, Einstellungen und Transfer, Lippenbekenntnis und Realpolitik, Theorie und Praxis voneinander zu unterscheiden. Durch die beschriebenen situierten, freiheitlichen und transformativen Aspekte von Haltung verblasst die Assoziation mit Beherrschung und Disziplinierung, die im Alltagssprachegebrauch häufig mitschwingt. Zugleich bleiben die Wandelbarkeit und dialektische Eingebundenheit von Haltungen und Menschen in Machtverhältnisse zu berücksichtigen (bzgl. Dekonstruktion von Körpersprache vgl. Lüth 2017: 97ff.), da das Bedürfnis, über diesen Begriff zu sprechen, eben einen historischen Moment repräsentiert, in dem »moralische und ethische Gewissheiten« (vgl. Becker/Gessner 2021: 7) in Frage stehen. Es gilt, darauf zu achten und zu bestehen, dass Verfahren der (antirassistischen, transformativen und diskriminierungskritischen) Stellungnahme, der selbst/reflexiven Kritik und der *Entunterwerfung* (vgl. Foucault 1992: 15) tatsächlich gefunden und umgesetzt werden. Dass dabei die künstlerische und pädagogische Differenzierung Wahrnehmung, Urteilen und Handlungen bilden und unterstützen kann, macht differenzreflexive Kunstvermittlung und Theaterpädagogik für an Demokratie und Pluralität interessierte Haltungen wertvoll. Solidarisierung und Austausch sind gerade angesichts gesellschaftlicher Krisen und Konflikte dringend erforderlich. Insbesondere in Zeiten, wo zunehmende Empathielosigkeit und die Akzeptanz von Menschenfeindlichkeit mit der Fragmentierung von Wissensbeständen und der Polarisierung der politischen Sphäre ein gefährliches Bündnis eingehen.

Literatur

- Andresen, Sabine/Dintenfelder, Lukas (2023): »Haltung und Kritik. Erziehungswissenschaft im Lichte rechtsradikaler Diskurse über Bildung und Schule«, in: Engel, Juliane/Fuchs, Thorsten/Demmer, Christine/Wiezorek, Christine (Hg.): *Haltungen. Zugänge aus Perspektiven qualitativer Bildungs und Biographieforschung*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich, S. 171–188.
- Auma, Maisha Maureen (2018): »Rassismus. Eine Definition für die Alltagspraxis.«, in: *Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e. V.* Berlin (Hg.), siehe: <https://tinyurl.com/ame5bwk9> v. 22.09.2022.
- Barlösius, Eva ([2006] 2011): *Pierre Bourdieu*. 2. Auflage, Frankfurt/New York: Campus.
- Becker, Reiner/Gessner, Susann (2021): »Drei Schlaglichter zum Thema Haltung (Editorial)«, in: Debus, Bernward/Debus, Tesse (Hg.): *Haltung. Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit*, Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag, S. 5–9.
- bbp – Bundeszentrale für politische Bildung (2011): »Beutelsbacher Konsens«, in: <https://tinyurl.com/4cfhuayp> v. 16.05.2025.
- Brecht, Bertolt (1967): *Gesammelte Werke in 20 Bänden*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Brumlik, Mischa (2020): »Immanuel Kant und der Rassismus. Lasst das Denkmal stehen«, in: *taz* vom 26.06.2020, siehe: <https://tinyurl.com/yrfepyyb> v. 01.09.2023.
- Buschkühle, Carl-Peter (2014): »Vorsicht vor Haltungsschäden«, in: *Zeitschrift Kunst Medien Bildung*, siehe: <https://tinyurl.com/3k4zw7su> v. 22.09.2022.
- Deutschlandfunk (2018): »Mely Kiyak und Anja Reschke über Haltung. Wenn ein Tabu kein Tabu mehr ist«, in: <https://tinyurl.com/ypuxeahcv> v. 01.09.2023.
- DiAngelo, Robin (2011): »White Fragility«, in: *International Journal of Critical Pedagogy* 3(3), S. 54–70.
- Engel, Juliane/Fuchs, Thorsten/Demmer, Christine/Wiezorek, Christine (Hg.) (2023): *Haltungen. Zugänge aus Perspektiven qualitativer Bildungs und Biographieforschung*, Leverkusen: Budrich.
- Erni, Danja/Schürch, Anna (2013): »Forschendes Lernen und Forschen lernen in der Fachdidaktik (und darüber hinaus). Das Modell »Forschungspraktikum« an der Zürcher Hochschule der Künste«, in: *Zeitschrift Kunst Medien Bildung*, siehe: <https://tinyurl.com/289n5n67> v. 07.07.2022.
- Fegter, Susann/Geipel, Karen/Horstbrink, Janina (2010): »Dekonstruktion als Haltung in sozialpädagogischen Handlungszusammenhängen«, in: Kessel, Fabian/Plößer, Melanie (Hg.): *Differenzierung, Normalisierung, Andersheit. Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen*, Wiesbaden: VS Verlag, S. 233–248.
- Foucault, Michel (1992): *Was ist Kritik?*, Berlin: Merve.

- Georg, Eva (2021): *Haltung zeigen. Reagieren auf Diskriminierung, Rechtspopulismus und Rassismus in der Schule*, Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag.
- Gikandi, Simon (2011): *Slavery and the Culture of Taste*, Princeton: Princeton University Press.
- Goel, Urmila (2020): »Freundlichkeit gegenüber Fehlbarkeiten – ein Ansatz für diskriminierungskritische Bildungsarbeit«, in: Bücken, Susanne/Streicher, Noelia/Velho, Astride/Mecheril, Paul (Hg.): *Migrationsgesellschaftliche Diskriminierungsverhältnisse in Bildungssettings*, Wiesbaden: Springer VS, S. 147–166.
- Hentschel, Ulrike (2021): »Kleine Ordnung der Haltungen. Haltung als Voraussetzung, Produkt oder Produzentin theaterpädagogischer Praxis?«, in: Spaniel, Matthias; Wieser, Dorothea (Hg.): *Haltung(en). Perspektiven auf die SelbstPositionierung der Theatervermittlung*, München: Kopaed, S. 47–62.
- Hornscheidt, Lann (2021): *Sprachhaltung zeigen! Ein Argumentationsleitfaden für diskriminierungskritisches Sprechen und Schreiben*, Hiddensee: w_orten & meer.
- Kinder, Katja/Piesche, Peggy (2020): »Wahrnehmung – Haltung – Handlung. Diskriminierungskritische Bildungsarbeit: Eine prozessorientierte Intervention«, in: *Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e. V. Berlin* (Hg.), in: <https://tinyurl.com/2pmsssjm> v. 22.09.2022.
- Kiyak, Mely (2018): *Haltung. Ein Essay gegen das Lautsein*, Berlin: Rowohlt.
- Kiyak, Mely (2023): »Mein Deutsch ist wirklich exzellent«. Kiyaks Deutschstunde, in: *Zeit Online*, 05.07.2023, siehe: <https://tinyurl.com/578ydr46> v. 16.05.2025.
- Koller, Hans-Christoph (2012): *Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung der DGfE/Lehrstuhl Pädagogik (2019): *Programm zur Tagung »Haltungen«*, in: <https://tinyurl.com/2s3m3v2x> v. 07.07.2022.
- Kurbacher, Frauke A. (2021): »Haltung und Urteilskraft – in grundlegender wie praktischer Perspektive«, in: Becker, Reiner/Bohn, Irina/Küpper, Beate/Reinfrank, Timo/Schmitt, Sophie et al. (Hg.): *Haltung. Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit*, Schwalbach am Taunus: Wochenschau Verlag, S. 10–31.
- lab Bode in Kooperation mit der Athene-Grundschule (2019): »Haltung zeigen!«, in: <https://tinyurl.com/nxh5wuua> v. 07.07.2022.
- Lenk, Sabine/Wetzel, Tanja (2014): »Kunstpädagogische Kompetenz braucht eine Haltung«, in: *Zeitschrift Kunst Medien Bildung*, siehe: <https://tinyurl.com/bd kkdskm> v. 07.07.2022.
- Lüth, Nanna (2017): »Investigations into Body Language. How to Advance Queer Intersectional Learning within Art Education«, in: Kraus, Anja (Hg.): *Education is Relation not Output? Scenes of Knowledge and Knowledge Acquisition at Universities in Change*, Münster: Waxmann, S. 87–108.

- Lüth, Nanna (2018): »For Beginners: Bausteine einer differenzreflexiven Kunstpädagogik«, in: Marr, Stefanie; Eckes, Magdalena; Hoffmann, Katja (Hg.): Was geht? Was bleibt? – Kunstpädagogische Debatten: Retrospektiven und Gegenwartsanalysen, Oberhausen: Athena, S. 123–140.
- Marx, Michelle (2025): »Maßnahmen zur extremismuspräventiven Demokratieförderung in der ästhetischen Bildung. Gegenstrategien zur ›Meme Economy‹ der Neuen Rechten«, in: Lüth, Nanna (Hg.): Immer wieder! NS-Geschichte vermitteln in Schule, Hochschule und den Künsten, München: Kopaed, S. 145–169.
- Mecheril, Paul (2013): »Von der interkulturellen zur migrationsgesellschaftlichen Öffnung – rassismuskritische Perspektiven. Symposiumsvortrag«, in: <https://tinyurl.com/3mvu7z9v> v. 01.09.2023.
- Menth, Michaela (2022): Heilpädagogische Haltung. Denkbewegungen zwischen Heilpädagogik und Philosophie, Berlin: Lit Verlag.
- Mörsch, Carmen (2022): »Einführung«, in: Kunsthochschule Mainz (Hg.): Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle Bildung/Kunst, siehe: <https://diskrit-kubi.net/einfuehrung/> v. 07.07.2022.
- Mörsch, Carmen & Kunsthochschule Mainz (Hg.) (2022): »Lehr und Lernmaterial für eine diskriminierungskritische Praxis an der Schnittstelle Bildung/Kunst«, Mainz, siehe: <https://diskrit-kubi.net/> v. 22.09.2022.
- Peez, Georg (2008): Einführung in die Kunstpädagogik. 5. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer.
- Pinkert, Ute (2021): »An Haltungen arbeiten. Theaterpädagogische Perspektiven auf den Haltungsbegriff«, in: Spaniel, Matthias/Wieser, Dorothea (Hg.): Haltung(en). Perspektiven auf die SelbstPositionierung der Theatervermittlung, München: Kopaed, S. 33–46.
- Pfleger, Susanne/Kolb, Gila/Schütze, Konstanze (Hg.) (2023): Kunstvermittlung zwischen Haltung und Verantwortung, München: kopaed.
- Reckwitz, Andreas (2020): »Ein neuer Paradigmenwechsel. Weder rechts noch links«, in: Futurzwei. Magazin für Zukunft und Politik 12/2020, siehe: <https://tinyurl.com/3f2awuwy> v. 16.05.2025, S. 22–25.
- Recla, Ammo/Schmitz-Weicht, Cai (2015): »Konstruktiv Dekonstruktiv. Ansätze einer queeren Bildungsarbeit«, in: Huch, Sarah/Lücke, Martin (Hg.): Sexuelle Vielfalt im Handlungsfeld Schule, Bielefeld: transcript, S. 275–289.
- Reschke, Anja (2018): Haltung zeigen!, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Rodonò, Aurora (2019): »Die Perspektive der Migration als pädagogische Haltung.« Workshop auf der Tagung Ambiguität. Demokratische Haltungen bilden in Kunst und Pädagogik, Düsseldorf, 23.02.2019, in: <https://tinyurl.com/4stwp2u> v. 07.07.2022.
- Rotter, Carolin/Schülke, Carsten/Bressler, Christoph (Hg.) (2019): Lehrerhandeln – eine Frage der Haltung, Weinheim/Basel: Beltz.

- Schnurr, Ansgar/Dengel, Sabine/Hagenberg, Julia/Kelch, Linda (Hg.) (2021): *Mehrdeutigkeit gestalten. Ambiguität und die Bildung demokratischer Haltungen in Kunst und Pädagogik*, Bielefeld: transcript.
- Selle, Gert (1998): *Kunstpädagogik und ihr Subjekt*, Oldenburg: Bis-Verlag.
- Sonderegger, Ruth (2019): »Elemente einer postkolonialen Genealogie der westlichen Ästhetik«, in: Bempeza, Sofia/Brunner, Christoph/Hausladen, Katharina/Kleesattel, Ines/Sonderegger, Ruth (Hg.): *Polyphone Ästhetik. Eine kritische Situiierung*, Wien/Linz: S. 53–68.
- Tilch, Andreas (2020): »Wie wäre es, eine rassismuskritische Haltung einzunehmen?«, in: Bücken, Susanne/Streicher, Noelia/Velho, Astride/Mecheril, Paul (Hg.): *Migrationsgesellschaftliche Diskriminierungsverhältnisse in Bildungsettings*, Wiesbaden: Springer VS, S. 167–182.
- Wischmann, Anke (2023): »Kritik als Haltung in der Pädagogik? Eine Analyse des Diskurses um Schule und Neutralität«, in: Engel, Julianne/Fuchs, Thorsten/Demmer, Christine/Wiezorek, Christine (Hg.): *Haltungen. Zugänge aus Perspektiven qualitativer Bildungs und Biographieforschung*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich, S. 23–40.
- Wünschner, Philipp (2016): »Gegen-Eigentlichkeit. Haltung – Indifferenz – Einsamkeit«, in: Kurbacher, Frauke A./Wünschner, Philipp (Hg.): *Was ist Haltung? Begriffsbestimmung, Positionen, Anschlüsse*, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 109–128.

Abbildungen

- Abb. 1: Haltung zeigen! Aktion des Regierungspräsidiums Kassel anlässlich des zweiten Jahrestages des Todes von Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke, (<https://haltungzeigen.eu>), Kassel, 2022. Foto: Nanna Lüth.
- Abb. 2: Haltung statt Herkunft. Leitsatz der Jungen Islam Konferenz auf der Stofftasche einer Studentin, Mainz, 07.10.2022. Foto: Nanna Lüth.
- Abb. 3: Where Fitness Meets Attitude: Werbung für John Reed Fitness, Berlin, 26.09.2023. Foto: Nanna Lüth.